

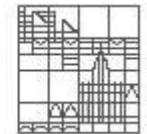
Konstanz, den 26. Juni 2015

Joachim Gerd Ulrich
Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn

Studiengang Wirtschaftspädagogik

Wenn Angebot und Nachfrage nicht mehr zusammenfinden
**Passungsprobleme auf dem
Ausbildungsmarkt und ihre Ursachen:
ein Deutungsversuch**

Universität
Konstanz



Vom Leid der Akteure, Passungsprobleme zu lösen...

„Sie wissen ja gar nicht, was Sie wollen! Erst soll die Kandidatin beschränkt sein ... also in der Lebenserwartung, dann wollen Sie – aus durchsichtigen Gründen – noch schöne Jahre erleben. Mal soll sie dicke Arme haben und gleichzeitig todkrank sein!“

Baron von Schöntau, Inhaber eines Eheanbahnungsinstituts, zum heiratswilligen Landwirt Adolf Tegtmeier

Aus: Die Heiratsvermittlung. In: Jürgen von Manger (2007): Bleibense Mensch! Träume, Reden und Gerede des Adolf Tegtmeier. Bottrop: Henselowsky Boschmann, S. 102-113.

Wenn Angebot und Nachfrage nicht mehr zusammenfinden Passungsprobleme auf dem Ausbildungsmarkt und ihre Ursachen: ein Deutungsversuch

1.

Passungsprobleme
im bildungspolitischen
Diskurs und ihre quantitative
Bedeutung

2.

Warum steigen Anzahl und
Anteil der offenen
Ausbildungsstellen?

Passungsprobleme
– ein Deutungsversuch

3.

Warum steigen Umfang und
Anteil der erfolglosen
Ausbildungsplatznachfrage?

4.

Könnte eine intensiviertere
Berufsorientierung die
Probleme lösen?

Passungsprobleme auf dem Ausbildungsmarkt



„Die aktuelle Ausbildungsmarktsituation ist durch **zwei scheinbar widersprüchliche Entwicklungen** gekennzeichnet.

- Auf der einen Seite haben **Betriebe zunehmend Schwierigkeiten**, ihre angebotenen Ausbildungsstellen zu besetzen.
- Auf der anderen Seite gibt es immer noch **zu viele junge Menschen**, denen der Einstieg in die Ausbildung **nicht unmittelbar gelingt**.



Die Stellenbesetzungsschwierigkeiten haben sich gegenüber dem Vorjahr weiter verschärft.

Passungsprobleme am Ausbildungsstellenmarkt stellen somit eine der zentralen Herausforderungen der nächsten Jahre dar.“

Berufsbildungsbericht 2013, S. 24.

„ ... die **Passungsprobleme zwischen Bewerberinnen und Bewerbern und Unternehmen** regional und berufsspezifisch verringern ...“

Allianz für Aus- und Weiterbildung, 2014, Kernpunkte

Problemtypen auf dem Ausbildungsmarkt

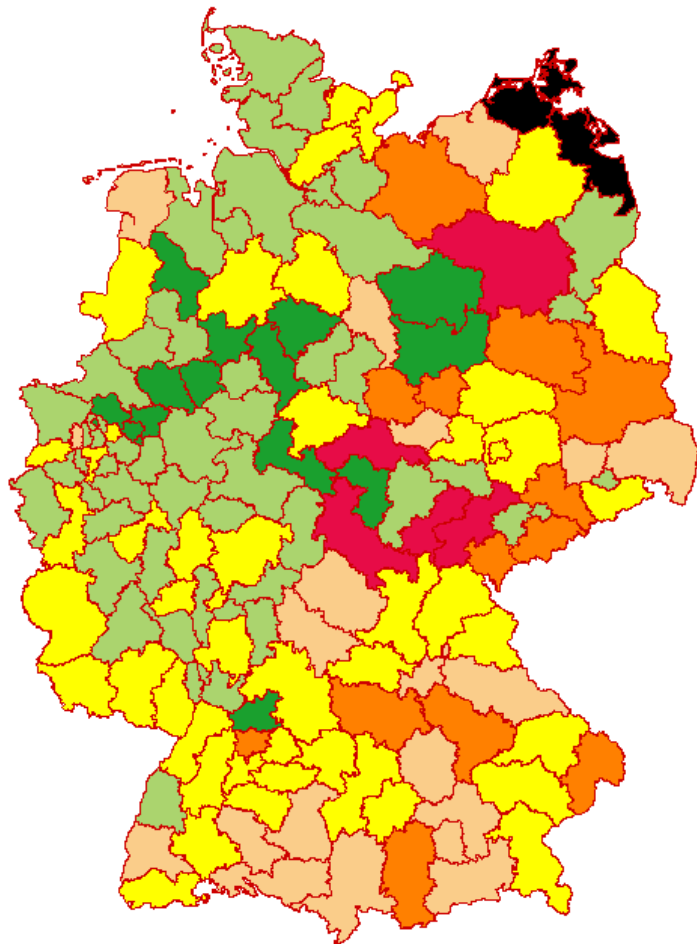
		Zahl der erfolglosen Ausbildungsplatznachfrager	
		relativ niedrig	relativ hoch
Zahl der erfolglos angebotenen Ausbildungsplätze	relativ niedrig	relativ geringe Probleme	Versorgungsprobleme
	relativ hoch	Besetzungsprobleme	Passungsprobleme

Quelle: Matthes, Stephanie; Ulrich, Joachim Gerd (2014): Wachsende Passungsprobleme auf dem Ausbildungsmarkt. Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 43 (1). S. 5-7.

Anteile erfolgloser Marktteilnahmen 2014

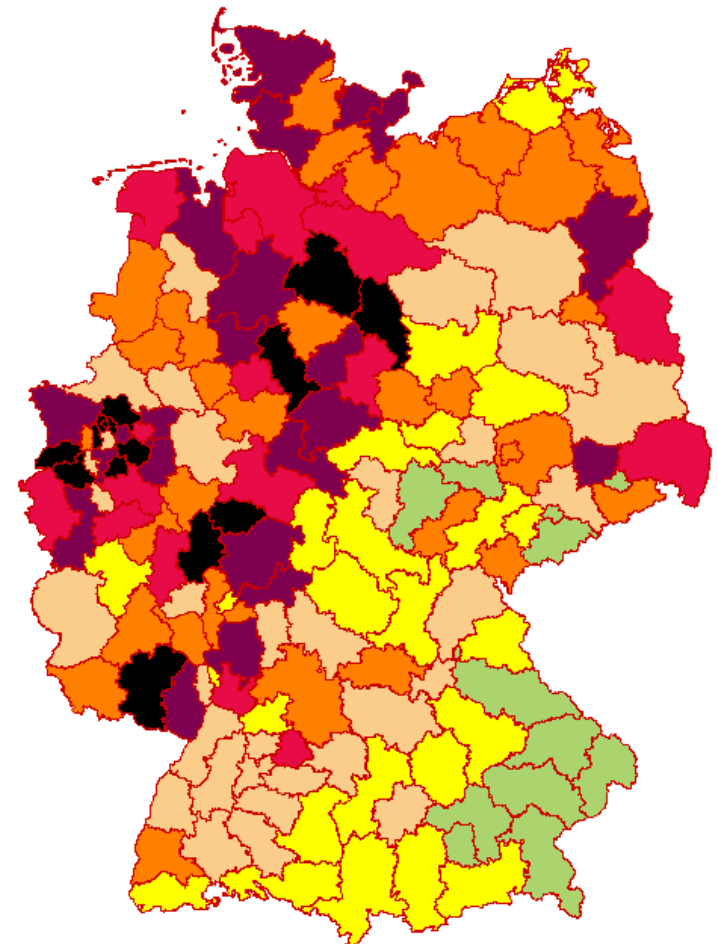
a) Anteile unbesetzter betrieblicher Angebote

b) Anteile erfolgloser Ausbildungsplatznachfrage



$r = ,332$

bis 3%
3 - 6%
6 - 9%
9 - 12%
12 - 15%
15 - 18%
18 - 21%
21 plus%



bundesweit: 6,9%

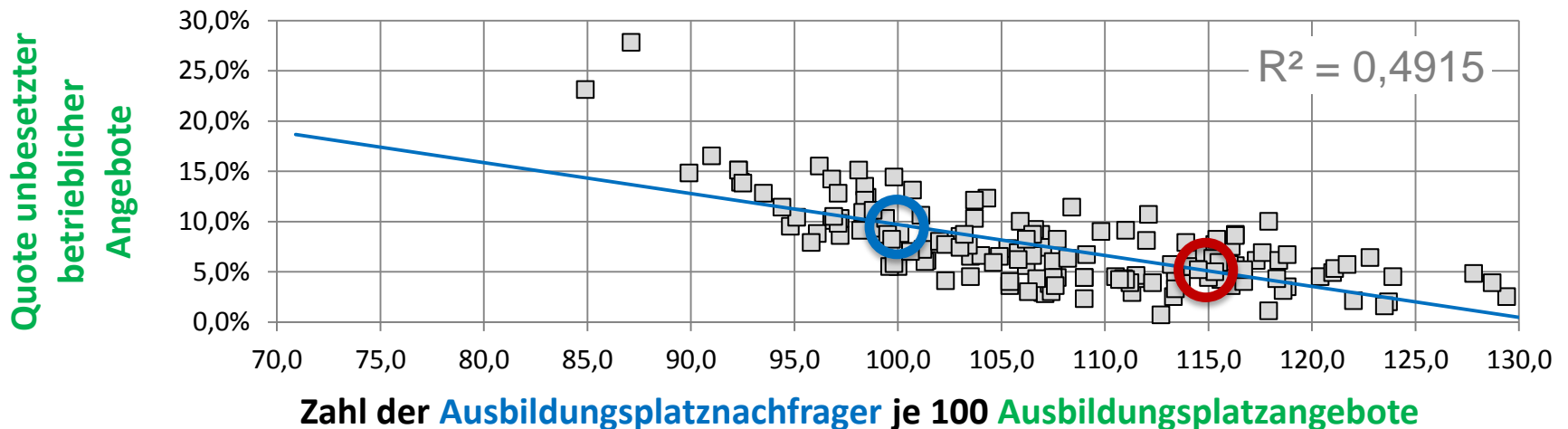
bundesweit: 13,5%

Anteile erfolglos angebotener betrieblicher Ausbildungsplätze 2014

Regionale Querschnittsperspektive: N = 154 Arbeitsagenturbezirke

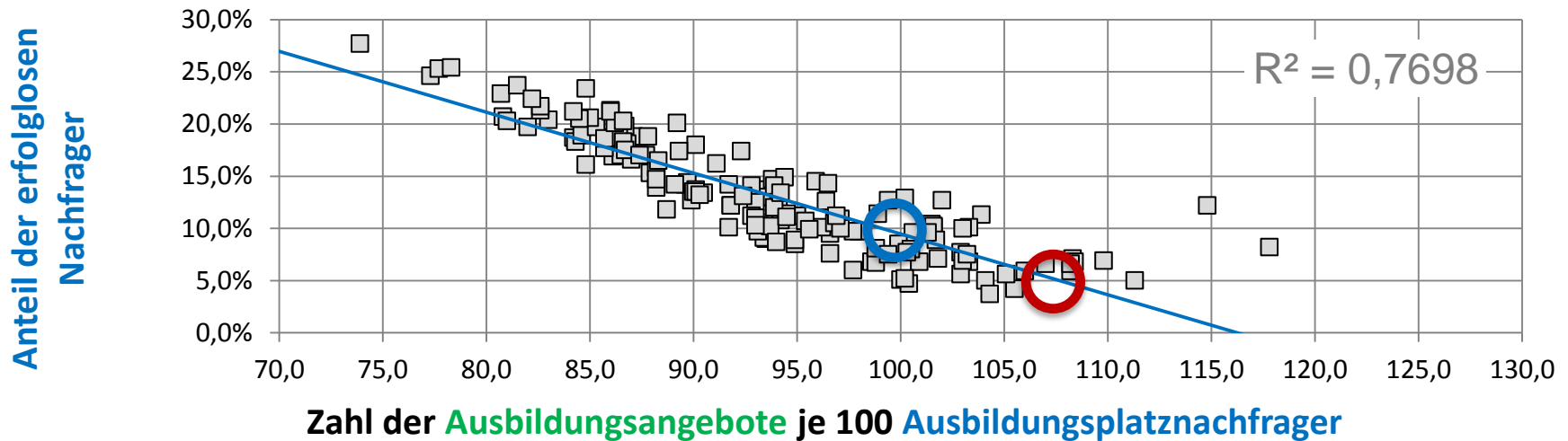
Wollte man die **Quote unbesetzter betrieblicher Ausbildungsplatzangebote** auf 5% reduzieren (nur noch 27.000 statt zuletzt 37.100 unbesetzte Plätze), müsste die Ausbildungsplatznachfrage das Angebot um 15,0% übertreffen.

Statt **603.400** Ausbildungsplatznachfrager wie zuletzt wären **643.200** erforderlich, von denen aber rd. 111.900 erfolglos bleiben würden.



Anteile erfolgreicher Ausbildungsplatznachfrager 2014

Regionale Querschnittsperspektive: N = 154 Arbeitsagenturbezirke



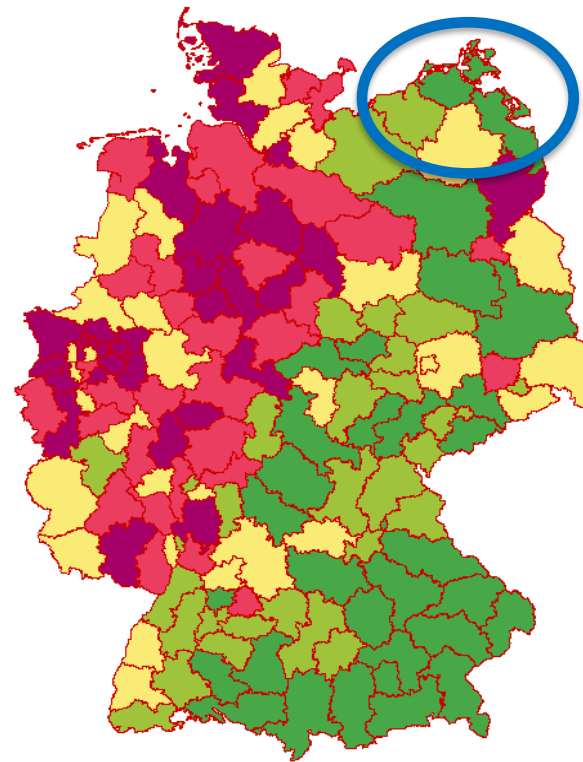
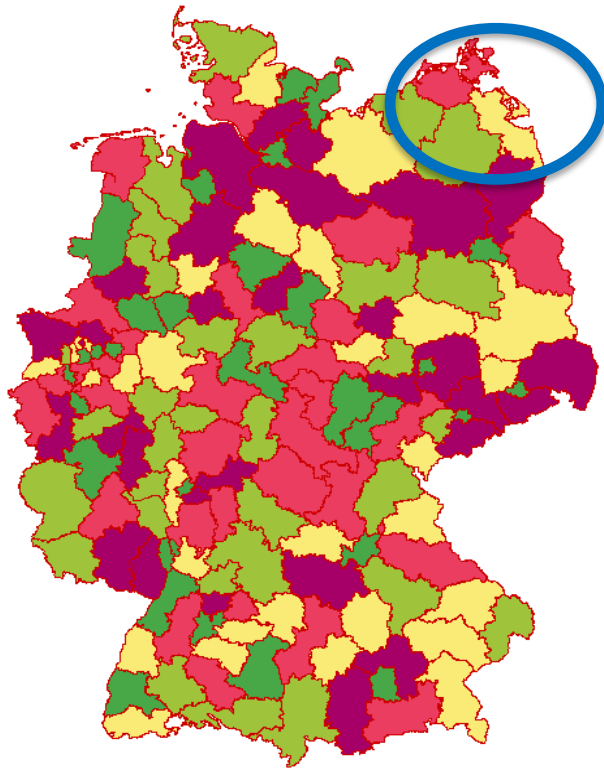
Wollte man den **Anteil erfolgreicher Ausbildungsplatznachfrage** auf 5% reduzieren (nur noch 30.200 statt zuletzt 81.200 erfolglose Nachfrager), müsste das Ausbildungsplatzangebot die Nachfrage um 7,5% übertreffen.






Statt **559.300** Ausbildungsplatzangebote wie zuletzt wären **648.700** erforderlich, von denen aber rund 75.400 unbesetzt bleiben würden.

Basaler Versorgungsgrad 31.12.2013 und Angebots-Nachfrage-Relation 30.09.2014 im Vergleich

Basaler Versorgungsgrad: Ausbildungsplätze vor Ort in Relation zu den Auszubildenden, die am selben Ort wohnen

Angebots-Nachfrage-Relation: Ausbildungsplatzangebote vor Ort in Relation zur Zahl aller Ausbildungsplatznachfrager

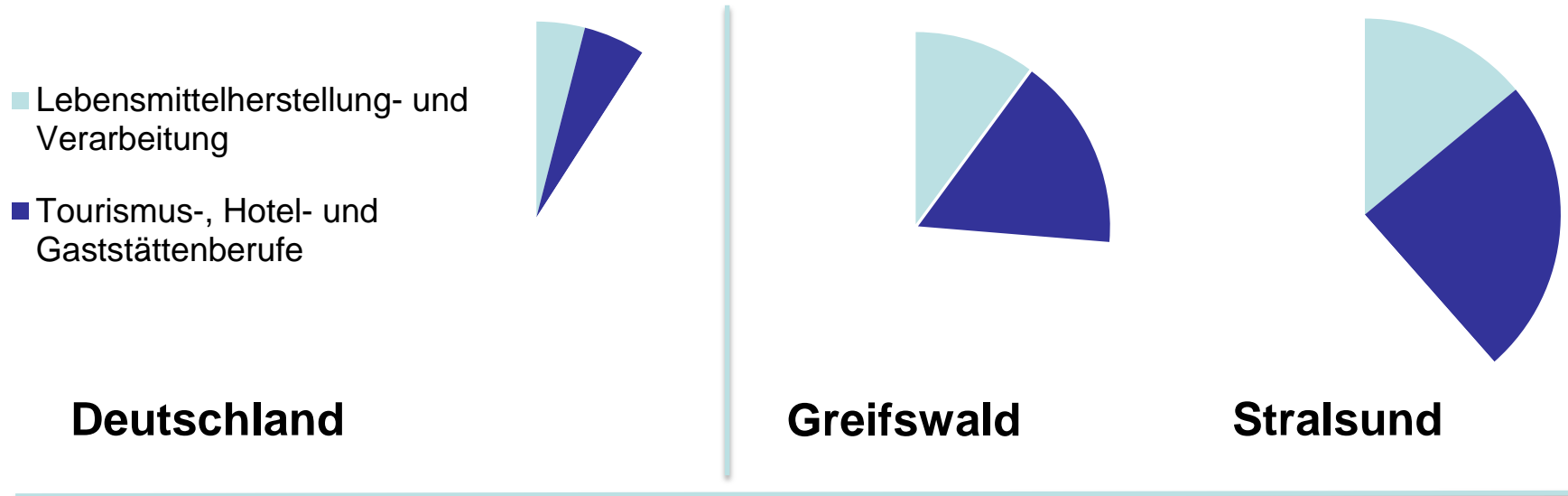


Legende:		= weit unterdurchschnittlich (Werte des ersten Quintils)
		= unterdurchschnittlich (Werte des zweiten Quintils)
		= durchschnittlich (Werte des dritten Quintils)
		= überdurchschnittlich (Werte des vierten Quintils)
		= weit überdurchschnittlich (Werte des fünften Quintils)

Quelle: Matthes, Stephanie; Ulrich, Joachim Gerd (2015): Mobilität von Auszubildenden. In: Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2015. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. (S. 70-74). Bielefeld: W. Bertelsmann.BA, BIBB

Ausbildungsmarktbesonderheiten in Greifswald und Stralsund

Struktur des Ausbildungsplatzangebots (2013)



Anteile unbesetzter Plätze

Lebensmittelherstellung und -verarbeitung

50,0%

48,5%

Tourismus-, Hotel- und Gaststättenberufe

38,7%

41,7%

Berufe mit großen und geringen Besetzungsproblemen (2012)

Große Besetzungsprobleme			Wenig Besetzungsprobleme		
	Zahl	Quote*		Zahl	Quote*
01. Restaurantfachmann/-fachfrau	1.642	29,8%	Medizinische Fachangestellte/r	427	2,9%
02. Fleischer/-in	560	24,9%	Fachlagerist/-in	131	2,8%
03. Klempner/-in	116	22,9%	Bürokaufmann/-frau	523	2,7%
04. Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk	2.592	22,1%	Kaufmann/-frau für Bürokommunikation	289	2,5%
05. Fachmann/-frau für Systemgastronomie	612	22,0%	Zerspanungsmechaniker/-in	168	2,4%
06. Bäcker/-in	884	21,4%	Mechatroniker/-in	192	2,3%
07. Drogist/-in	323	21,1%	Automobilkaufmann/-frau	101	2,3%
08. Fachkraft im Gastgewerbe	550	19,9%	Kraftfahrzeugmechatroniker/-in	431	2,2%
09. Koch/ Köchin	2.318	17,8%	Kaufmann/-frau im Groß- und Außenhandel	320	2,0%
10. Eisenbahner/-in im Betriebsdienst	181	16,4%	Steuerfachangestellter/ Steuerfachangestellte	133	2,0%
11. Gebäudereiniger/-in	229	15,4%	Bankkaufmann/-frau	259	1,9%
12. Hörgeräteakustiker/-in	131	13,2%	Kaufmann/-frau Spedition u. Logistikdienstleistung	108	1,8%
13. Hotelfachmann/-fachfrau	1.553	13,0%	Industriemechaniker/-in	169	1,2%
14. Konditor/-in	233	11,4%	Industriekaufmann/-frau	226	1,1%
Berufe des Nahrungsmittelhandwerks¹⁾	4.269	21,2%	Büroberufe³⁾	812	2,6%
Gastronomieberufe²⁾	5.122	21,2%	kaufmännische Berufe⁴⁾	805	1,6%

* Quote bezogen auf das offiziell erfasste betriebliche Angebot. Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Bundesinstitut für Berufsbildung

Ein allgemeines Motivationsmodell

$$V = A \cdot p$$

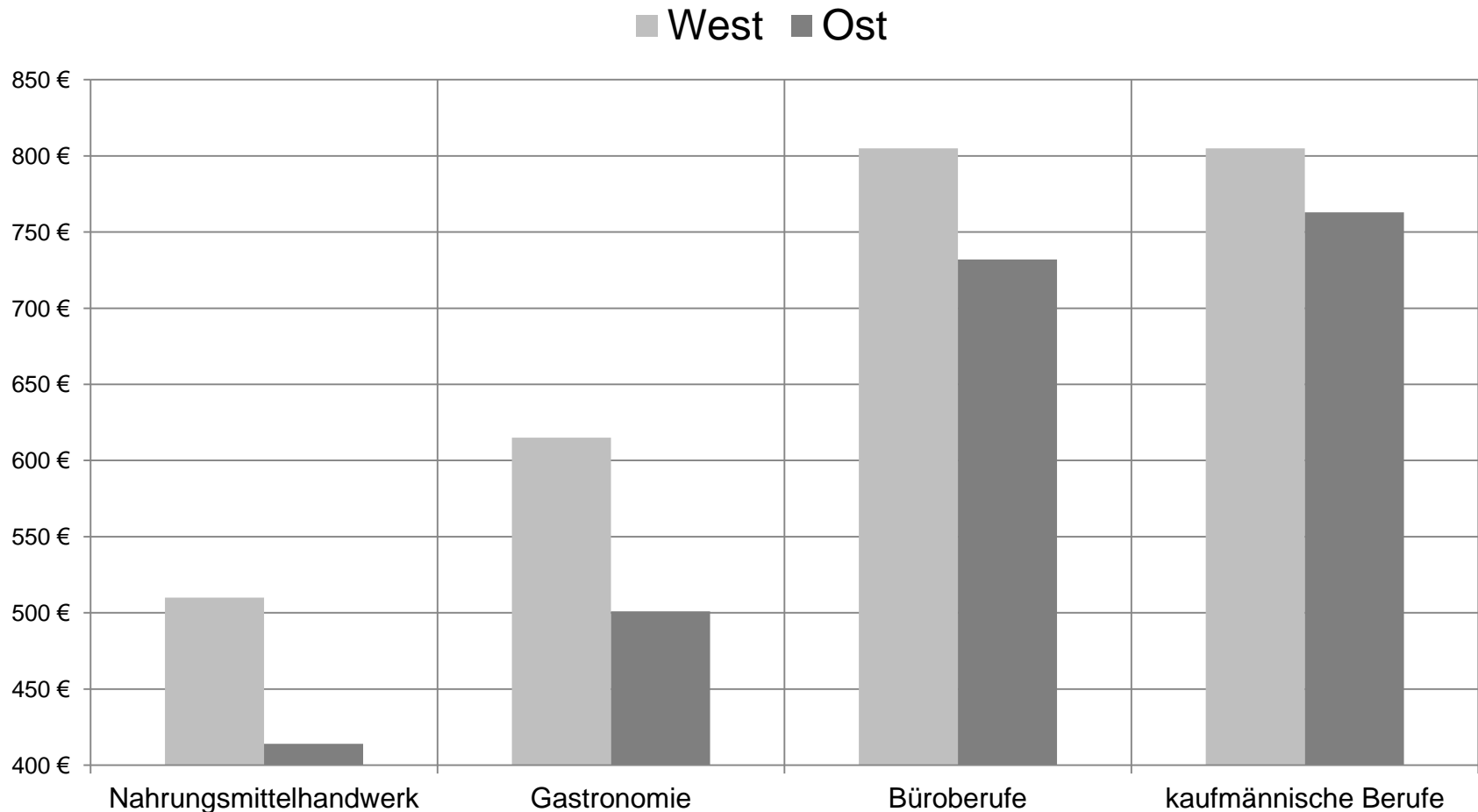
Verhalten als ein Produkt
der Höhe des Anreizes (A) und
seiner Realisierungswahrscheinlichkeit (p)

Demnach müssten jene Berufe nachgefragt
werden, die hohe Anreize bieten, und bei
denen zugleich die Wahrscheinlichkeit hoch
ist, dass der Anreiz auch realisiert werden
kann.

Ein allgemeines Motivationsmodell

Beispiel für einen möglichen Anreiz

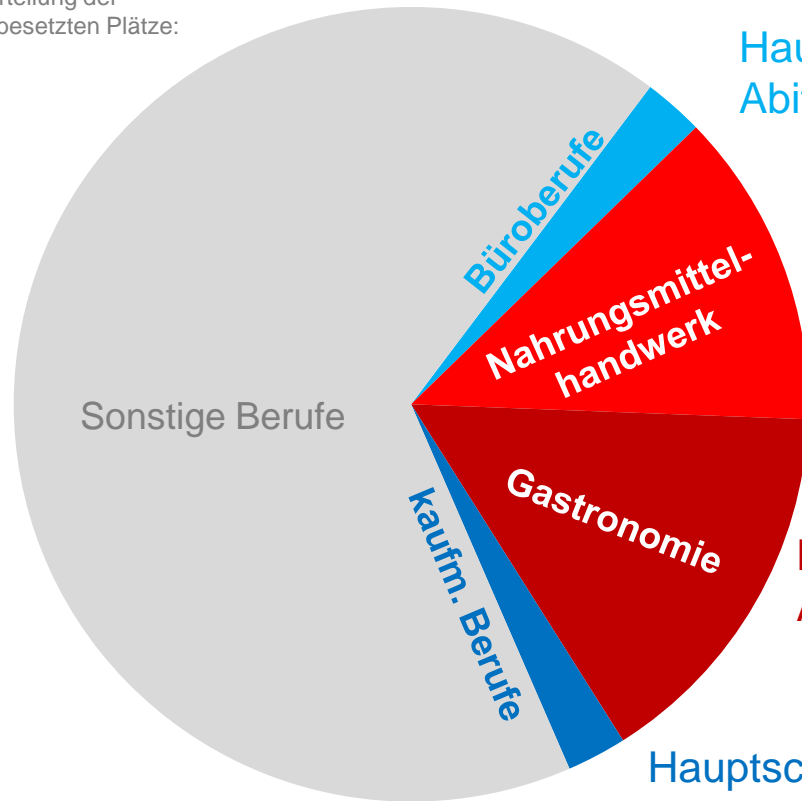
Ausbildungsvergütung



Ein allgemeines Motivationsmodell

Hinweis auf die Realisierungswahrscheinlichkeit

Verteilung der
unbesetzten Plätze:



Hauptschüleranteil unter den Azubis: 14,2 %
Abiturientenanteil unter den Azubis: 31,9 %

Hauptschüleranteil unter den Azubis: 72,5 %
Abiturientenanteil unter den Azubis: 3,2 %

Hauptschüleranteil unter den Azubis: 53,4 %
Abiturientenanteil unter den Azubis: 8,6 %

Hauptschüleranteil unter den Azubis: 3,3 %
Abiturientenanteil unter den Azubis: 63,1 %

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Bundesamt

Ein allgemeines Motivationsmodell

Beispiel für die Realisierungswahrscheinlichkeit

Verteilung der unbesetzten Plätze:

Hauptschüleranteil:
Abiturientenanteil:

Büroberufe

Sonstige

Fazit: Ausgerechnet in jenen Berufen bleiben viele Plätze unbesetzt, die gerade jenen Jugendlichen eine Chance bieten, die es auf dem Ausbildungsmarkt besonders schwer haben!

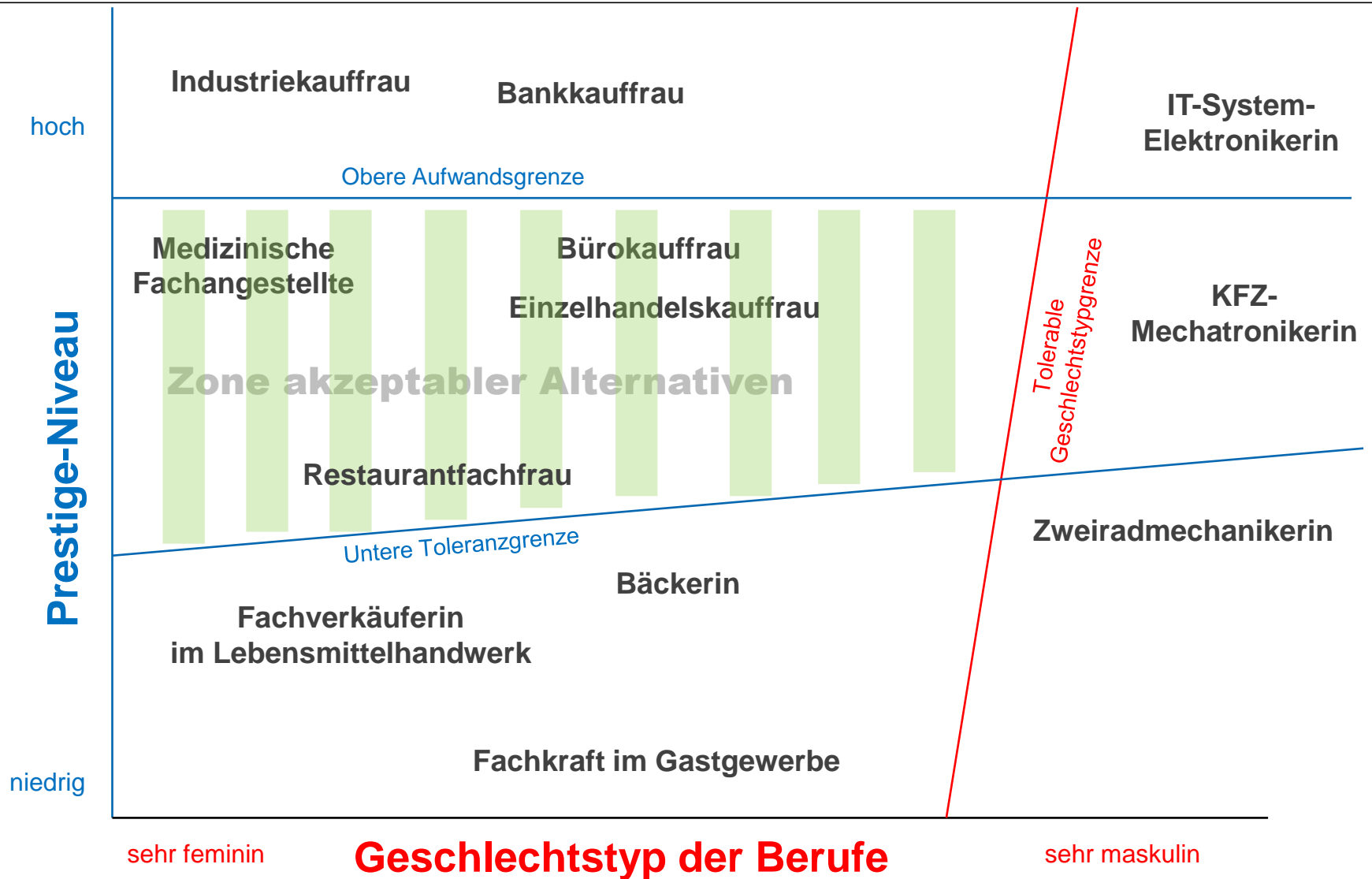
Weshalb ist das so?
Warum greifen diese Jugendlichen die Angebote nicht auf bzw. warum greifen diese Jugendlichen die Angebote nicht mehr auf?

... unter den Azubis: 53,4 %
... unter den Azubis: 8,6 %
... unter den Azubis: 3,3 %
... unter den Azubis: 63,1 %

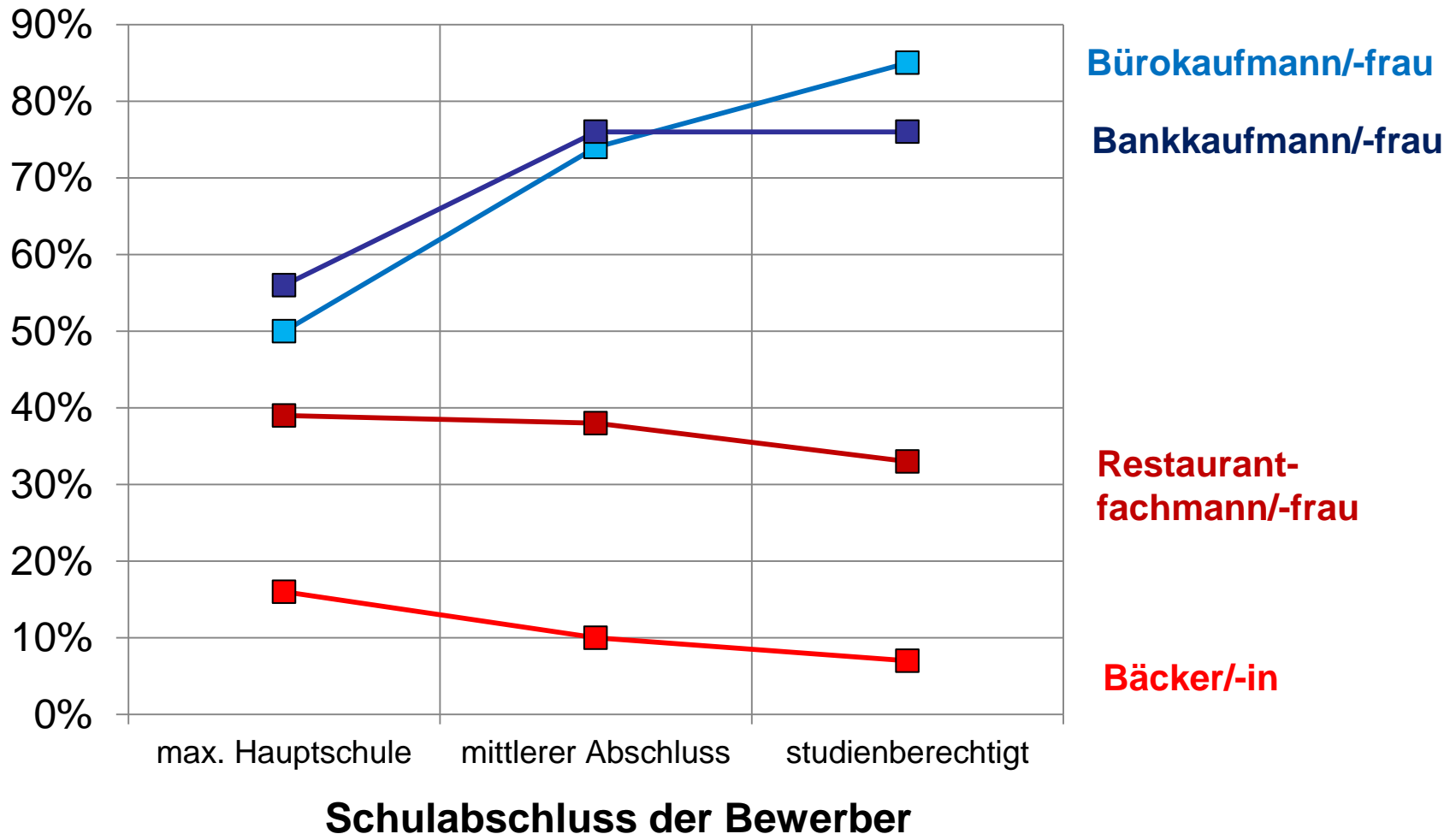
Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Bundesamt

Toleranz- und Akzeptanzgrenzen im Rahmen der Berufswahl

Die Berufswahltheorie von Linda Gottfredson



Anteil der Lehrstellenbewerber, die mit einer positiven Reaktion ihres sozialen Umfeldes rechnen, wenn sie sich im jeweiligen Ausbildungsberuf bewerben würden



Berufswahl

Die mögliche Folgen der Berufswahl für die eigene soziale Identität aus Sicht von Jugendlichen

„In der Wahrnehmung durch andere – der Fremdidentifizierung des Einzelnen – werden Beruf und Person oft tendenziell in eins gesetzt, wird im Beruf ein **Indikator** dafür gesehen, **wer die Person ist**‘.

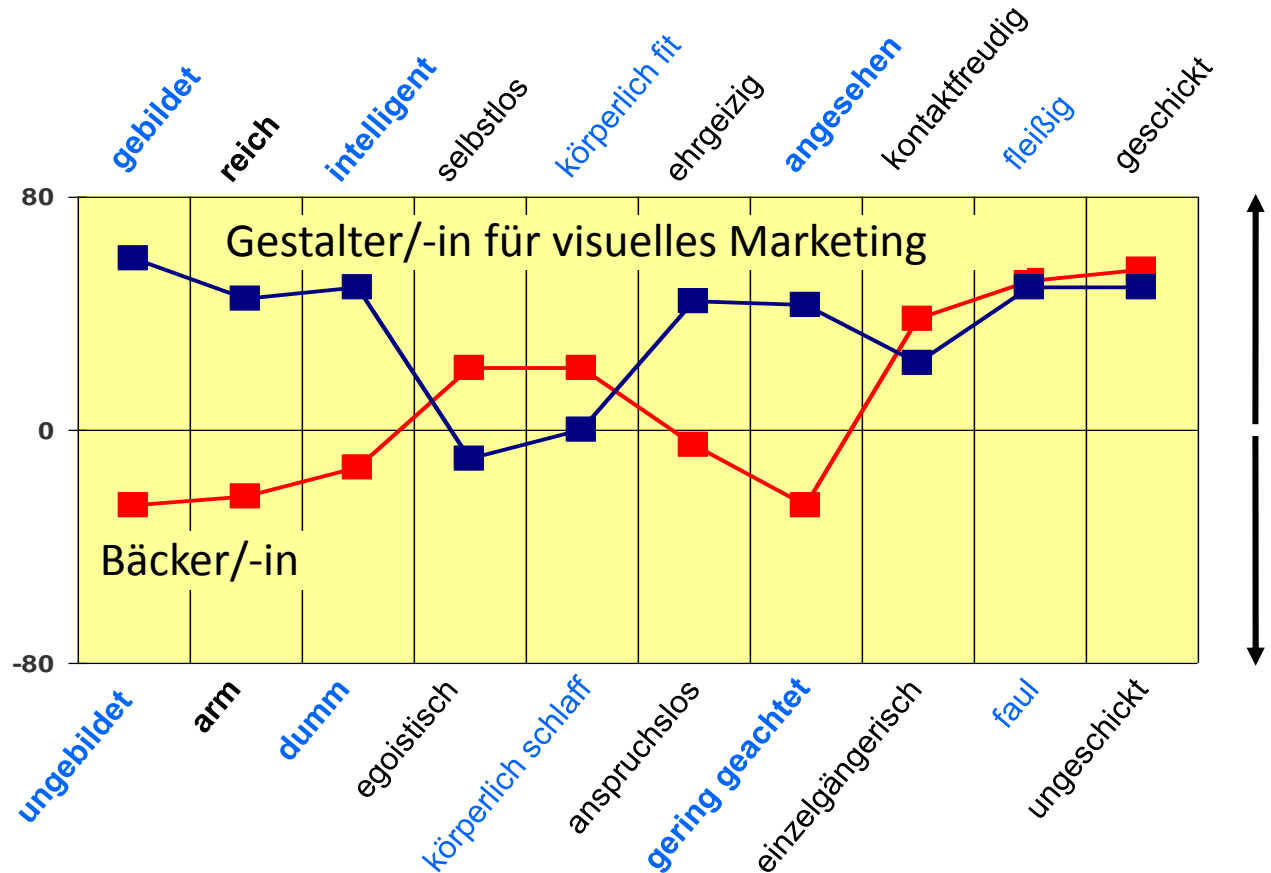
Der Beruf wird dann zum Filter, durch den hindurch eine Person wahrgenommen, beurteilt und taxiert wird.

An ihn schließen sich **Identitätshypothesen** an, **Stereotype** und **Images**.

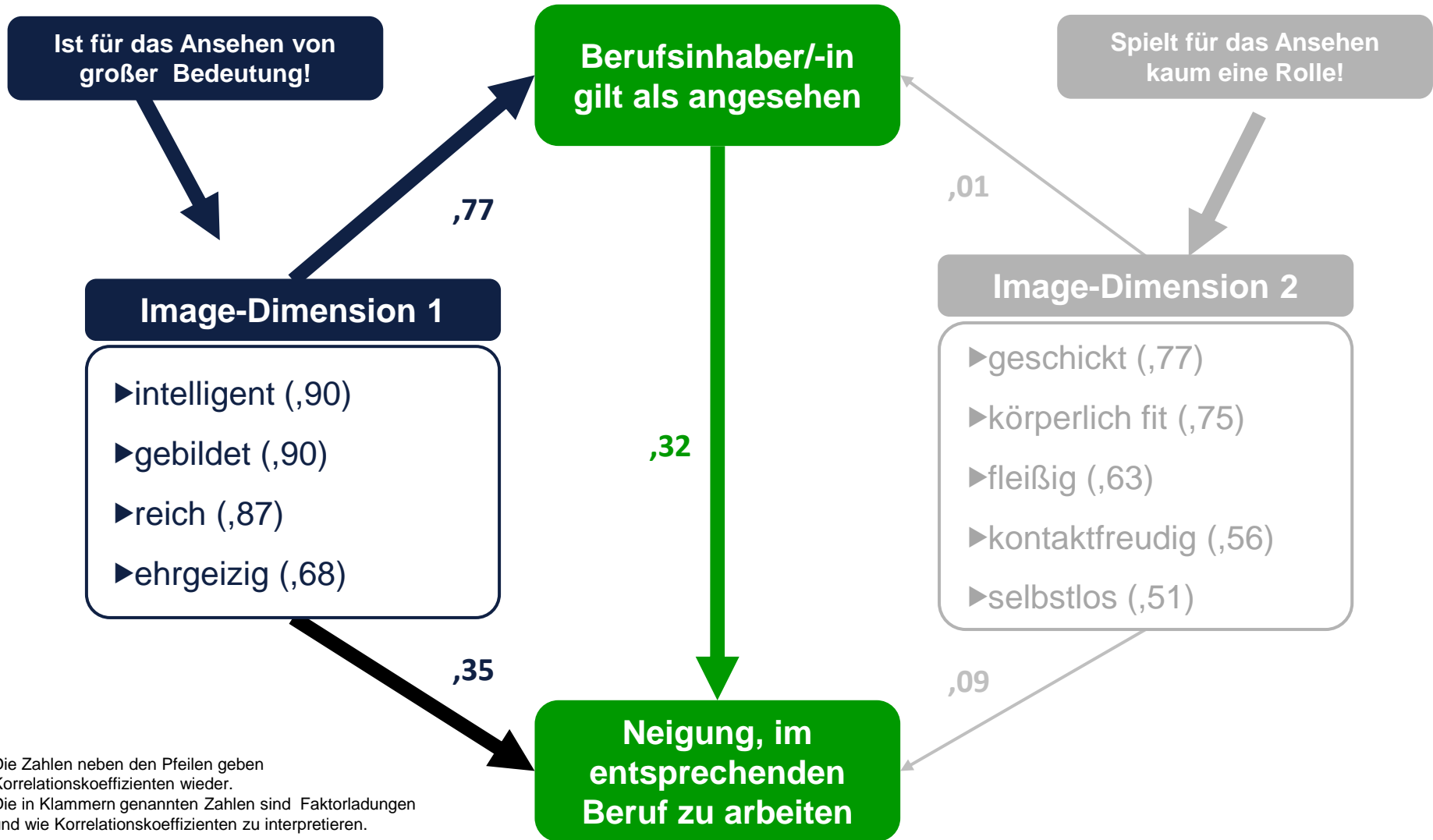
Auch unter diesem Aspekt bildet der Beruf einen wesentlichen ‚Kristallisationspunkt sozialer Identität‘, muss sich jede Selbstdefinition des Arbeitenden mit den darin enthaltenen **Identitätszumutungen** auseinandersetzen“

(Gildemeister/Robert 1987, S.73).

Vermutungen von Jugendlichen, wie andere denken über die Berufsinhaber:



Zwei zentrale Dimensionen des Images von Berufsinhabern und ihre Bedeutung für die Neigung, den entsprechenden Beruf zu ergreifen



Bloß keinen Metzger im Bett

Umfrage: unbeliebteste Berufe für Sexualpartner

Metzger sind im Bett eher nicht erwünscht. Noch weniger beliebt sind als Sexualpartner nur Menschen, die im Rotlichtmilieu arbeiten, erfuhrt das Magazin Playboy aus einer Befragung von 1000 Frauen und Männern.

„In welchem beruflichen Umfeld sollte Ihr Partner auf keinen Fall arbeiten?“, wollten Emnid-Meinungsforscher wissen. Auf größte Ablehnung stießen Rotlichtmilieu (81 Prozent), Schlachter (51) und Bestattungsunternehmer (45).

Zitationsquelle: Frankfurter Rundschau, Ausgabe vom 15.01.2009

Vgl. dazu auch: Hannover, Bettina; Kessels, Ursula (2004): Self-to-prototype matching as a strategy for making academic choices. Why high school students do not like math and science. *Learning and Instruction*, 14. S. 51-67.
Rommes, Els; Overbeek, Geertjan; Scholte, Ron; Engels, Rutger; Kemp, Raymond de (2007): 'I'm not interested in computers'. Gender-based occupational choices of adolescents. *Information, Communication & Society*, 10 (3). S. 299-319.

Image-Kampagne des Handwerks

WWW.HANDWERK.DE

**Die kurze Geschichte
des Handwerks:
Rad erfunden, Pyramiden
gebaut, Mars erkundet,
Abfluss repariert.**

Alles begann vor ca. 2,4 Millionen Jahren mit der Herstellung und Anwendung der ersten Werkzeuge in der Steinzeit. Heute ist das Handwerk mit mehr als 4,8 Millionen Beschäftigten einer der größten Wirtschaftsbereiche Deutschlands. Jedes Jahr werden über 450.000 Lehrlinge in 151 Berufen ausgebildet. Dem handwerklichen Know-how ist getraut, denn je, selbst in der modernen Fließfahntechnik. Aber keine Sorge, uns dröckliche Probleme kümmern wir uns auch weiterhin. Überzeugen Sie sich selbst: www.handwerk.de

DAS HANDWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT VON NEBENAN

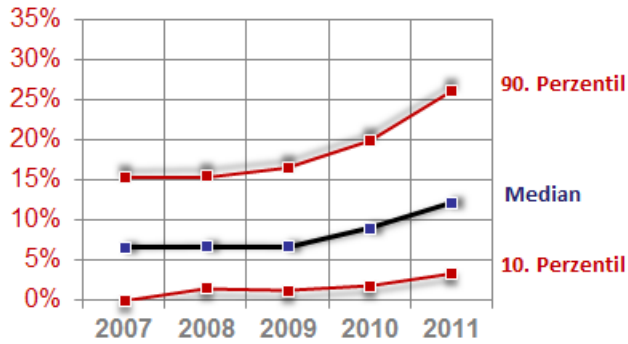
WWW.HANDWERK.DE

**Selbst bei
einem 0:0 haben
wir zwei Tore
gemacht.**

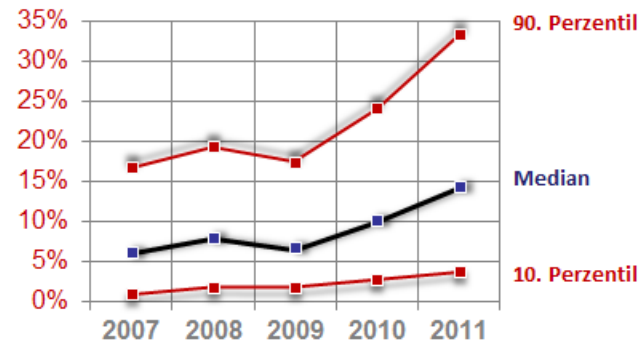
Auf die Fertigkeiten der 4,8 Millionen Handwerker und Handwerkerinnen in 151 Berufen und fast 1 Million Betrieben kann heute in kaum einem Lebensbereich mehr verzichtet werden. Nicht einmal im Fußball. Denn wir fertigen die Tore an, auf die die Spieler schließen. Und die Gehtillen, falls mal einer nur das Schienbein trifft. Überzeugen Sie sich selbst: www.handwerk.de

DAS HANDWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT VON NEBENAN

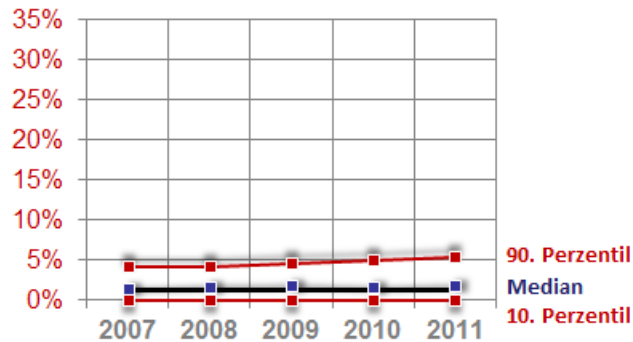
Regionale Quoten nicht besetzbarer Ausbildungsplätze in den Jahren 2007 - 2011



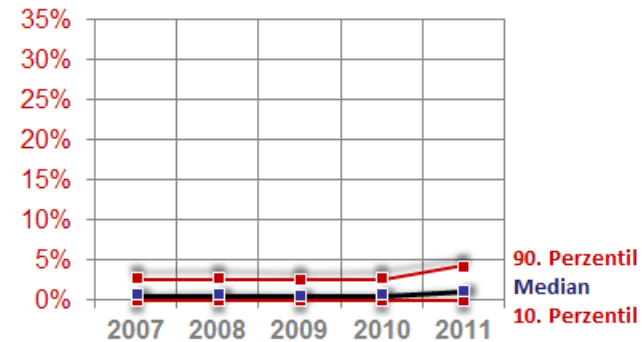
Berufe des Nahrungsmittelhandwerks 1)



Gastronomieberufe 2)



Büroberufe 3)



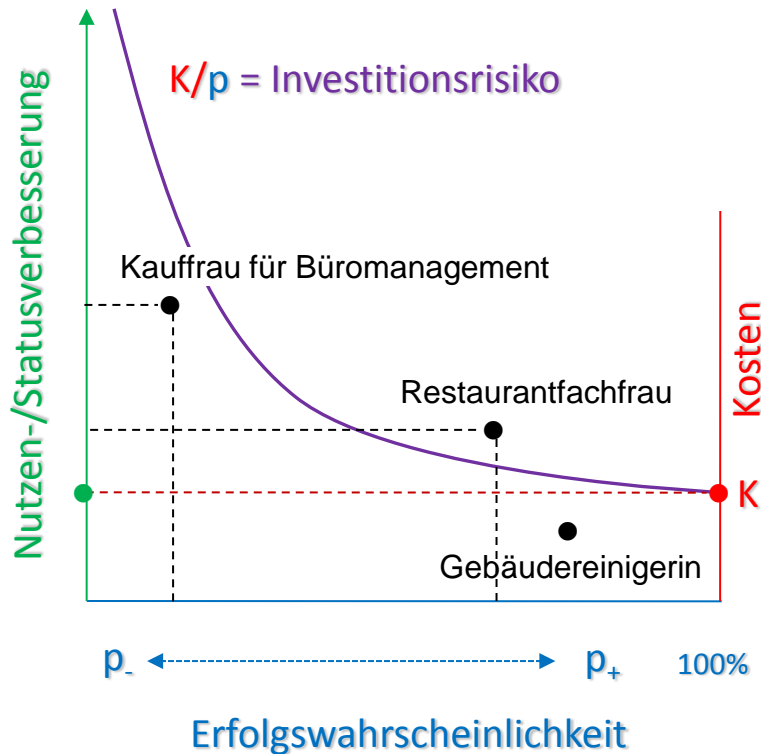
Kaufmännische Berufe 4)

1) Bäcker/-in, Konditor/-in, Fleischer/-in, Fachverkäufer/-in im Nahrungsmittelhandwerk 2) Fachkraft im Gastgewerbe, Restaurantfachmann/-frau, Fachmann/-frau für Systemgastronomie, Koch/Köchin 3) Bürokaufmann/-frau, Kaufmann/-frau für Bürokommunikation 4) Bank-, Industriekaufmann/-frau, Kaufmann/-frau im Groß- und Außenhandel

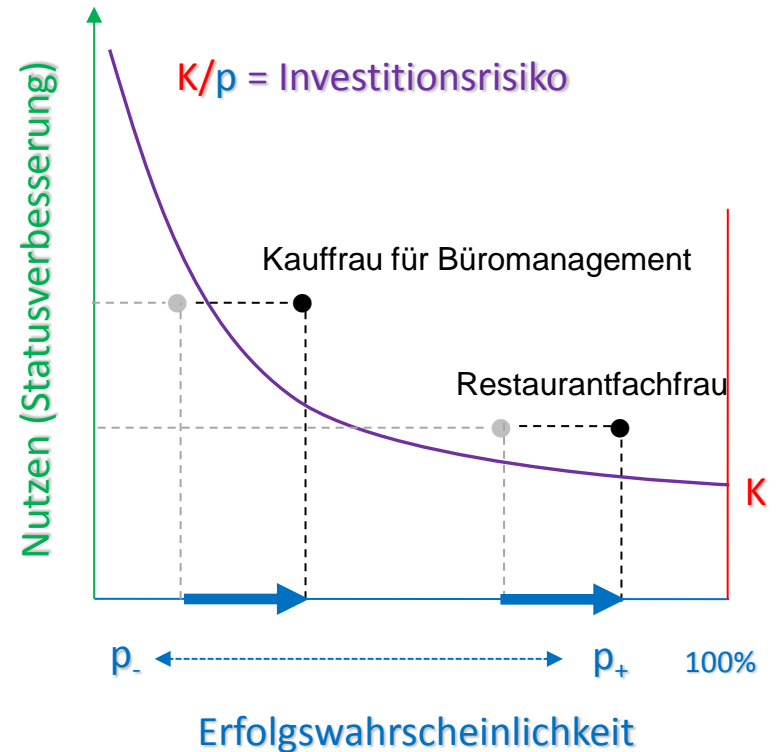
Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Bundesinstitut für Berufsbildung

Entscheidungen zum Bewerbungsverhalten im Zusammenhang mit einer subjektiv höheren Erfolgswahrscheinlichkeit

a) Ausgangslage



b) Verbesserte Marktlage



In Anlehnung an: Esser, Hartmut (1999): *Soziologie. Spezielle Grundlagen: Situationslogik und Handeln*. Frankfurt/M.: Campus, S. 269ff.

Die Ausbildungsmarktbilanz im Spiegel der Medien

Beispiele für 2014

ARD[®]Text 142 OK

< Zurück Weiter >

Nachrichten Aus aller Welt

Immer mehr Lehrstellen unbesetzt

Die Zahl der unbesetzten Lehrstellen hat 2014 einen neuen Höchststand erreicht. Mit rund 37.000 Stellen blieben 10 % mehr Ausbildungsplätze unbesetzt als im Vorjahr. Das meldet die "Rheinische Post" unter Berufung auf den Berufsbildungsbericht der Regierung. Das sei der höchste Wert seit 2009.

Der Bericht soll am Mittwoch im Kabinett vorgestellt werden. Die Zahl der Bewerber, die keinen Ausbildungsplatz bekamen, sank den Angaben zufolge leicht um 0,8 % auf rund 20.900. Insgesamt wurden 522.000 Ausbildungsverträge neu abgeschlossen.

< Zurück Weiter >

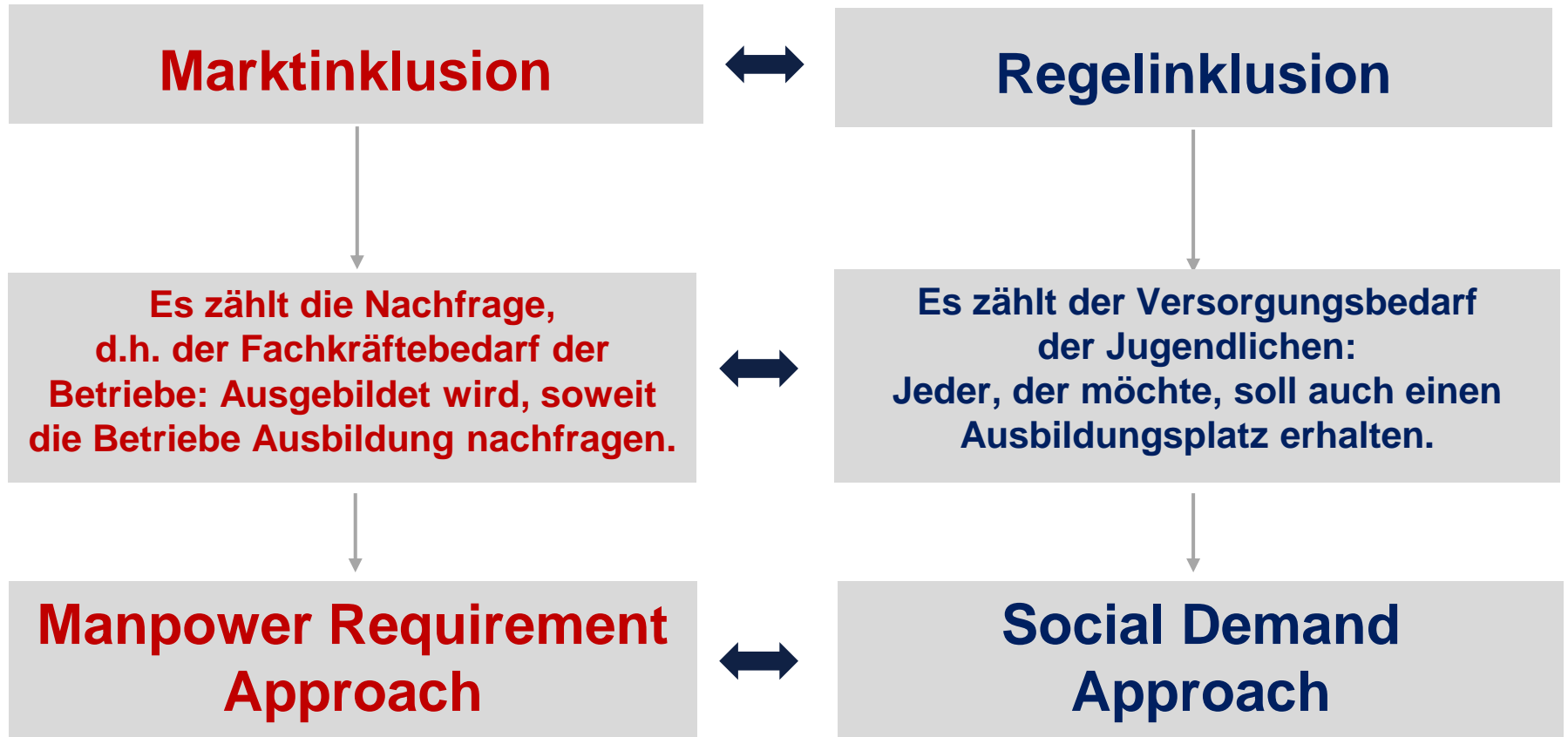
Registrierte Ausbildungsstellenbewerber, von denen zum Stichtag 30.09.2014 keine Einmündung in eine Berufsausbildungsstelle bekannt war

„unversorgte Bewerber“	20.900	<ul style="list-style-type: none"> oft ältere Bewerber, für die eine Überbrückung im Übergangsbereich nicht mehr in Frage kommt
„Bewerber mit Alternative zum 30.09.“	60.300	<ul style="list-style-type: none"> suchen noch weiter, gelten dennoch wie die beiden nachfolgenden Bewerbergruppen als „versorgt“
„andere ehemalige Bewerber“ (mit bekanntem Verbleib)	109.000	<ul style="list-style-type: none"> ... „ergibt sich eine Nachfragegröße, die gemessen an den eigentlichen Ausbildungswünschen der Betroffenen eher zu niedrig – da unter den Ausbildungsplatzsuchenden bei den Arbeitsämtern diejenigen nicht mehr enthalten sind, die ihren Ausbildungswunsch wegen mangelnden Angebots schon aufgegeben haben - als zu hoch ist“ (Berufsbildungsbericht 1977, S. 24)
„andere ehemalige Bewerber“ (mit unbekanntem Verbleib)	98.100	<ul style="list-style-type: none"> oft Altbewerber und/oder Migranten nur selten in Berufsausbildung/Studium (2014: 16%), oft ohne Beschäftigung (34%) oder jobbend (14%).

Quellen: Bundesagentur für Arbeit (2014): Arbeitsmarkt in Zahlen. Ausbildungsstellenmarkt. Bewerber und Berufsausbildungsstellen. Deutschland. September 2014. Nürnberg: Bundesagentur für Arbeit. Beicht, Ursula; Gei, Julia (2015): Merkmale und Verbleib unterschiedlicher Gruppen von Jugendlichen innerhalb der BA/BIBB-Bewerberbefragung 2014. In: BIBB (Hrsg.): *Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2015* (S. 80-90). Bielefeld: W. Bertelsmann.

Institutionalisierung des Ausbildungszugangs

Regel- und Marktinklusion



Quelle: Gaulke, Klaus-Peter; Weißhuhn, Gernot (1975): Berufsfeldplanung für die Sekundarstufe II. Berlin: Duncker & Humblodt.

Das Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 10. Dezember 1980

„Die praktische Berufsausbildung war also nie in einem engeren Sinne der staatlichen Sphäre überantwortet. Bestrebungen, sie «staatsnäher» zu organisieren, sind von den Arbeitgebern, die sich immer zu der geschichtlich gewachsenen Aufgabenteilung zwischen staatlicher und privater Verantwortung im Berufsausbildungswesen bekannt haben, stets abgelehnt worden.

Wenn der Staat in Anerkennung dieser Aufgabenteilung den Arbeitgebern die praxisbezogene Berufsausbildung der Jugendlichen überläßt, so muß er erwarten, daß die gesellschaftliche Gruppe der Arbeitgeber diese Aufgabe nach Maßgabe ihrer objektiven Möglichkeiten und damit so erfüllt, daß grundsätzlich alle ausbildungswilligen Jugendlichen die Chance erhalten, einen Ausbildungsplatz zu bekommen.

Das gilt auch dann, wenn das freie Spiel der Kräfte zur Erfüllung der übernommenen Aufgabe nicht mehr ausreichen sollte.“

Quelle: Bundesverfassungsgerichtsurteil vom 10.12.1980 zitiert nach Granato/Ulrich 2013; eigene Hervorhebungen

Das Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 10. Dezember 1980

„Die praktische Berufsausbildung war also nicht in der Verantwortung der öffentlichen Hand, sondern in der Sphäre überantwortet. Bestrebungen der Arbeitgeber, die Ausbildung zu verorten, sind nicht zulässig.“

**Marktinklusion ja, aber mit verbindlichem Versorgungsziel:
Ein institutioneller Widerspruch?**

Die Ausbildung ist ein öffentlich-rechtliches Versorgungsziel, das durch die Bundesagentur für Arbeit zu bekommen.

Die Bundesagentur für Arbeit hat die Aufgabe, die Arbeitskräfte zur Erfüllung der übernommenen Aufgaben zu stellen. „Die Bundesagentur für Arbeit sollte.“

Quelle: Bundesverfassungsgerichtsurteil vom 10.12.1980 zitiert nach Granato/Ulrich 2013; eigene Hervorhebungen

Verhältnis zwischen Staat und Arbeitgeber

„Wenn der Staat den Arbeitgebern die Berufsausbildung der Jugendlichen überlässt, so muss er erwarten, dass alle ausbildungswilligen Jugendlichen die Chance erhalten, einen Ausbildungsplatz zu bekommen ... auch dann, wenn das freie Spiel der Kräfte nicht mehr ausreichen sollte.“

Agency-Theorie

„Agency theory reminds us that much of organizational life, whether we like it or not, is based on self-interest“ (Eisenhardt 1989, 64).

Nicht das Interesse des Prinzipals, sondern das Eigeninteresse steht für den Agenten im Vordergrund.

- eigeninteressierte Auftragsabwicklung
- Ausnutzen von Informationsasymmetrien
- Ausnutzen von Interpretationsspielräumen

Problem: Eine mögliche Legitimation unzureichender Leistung (Ausbildungsplatzangebot) als Folge von Konjunkturreinbrüchen verfassungsgerichtlich verwehrt!

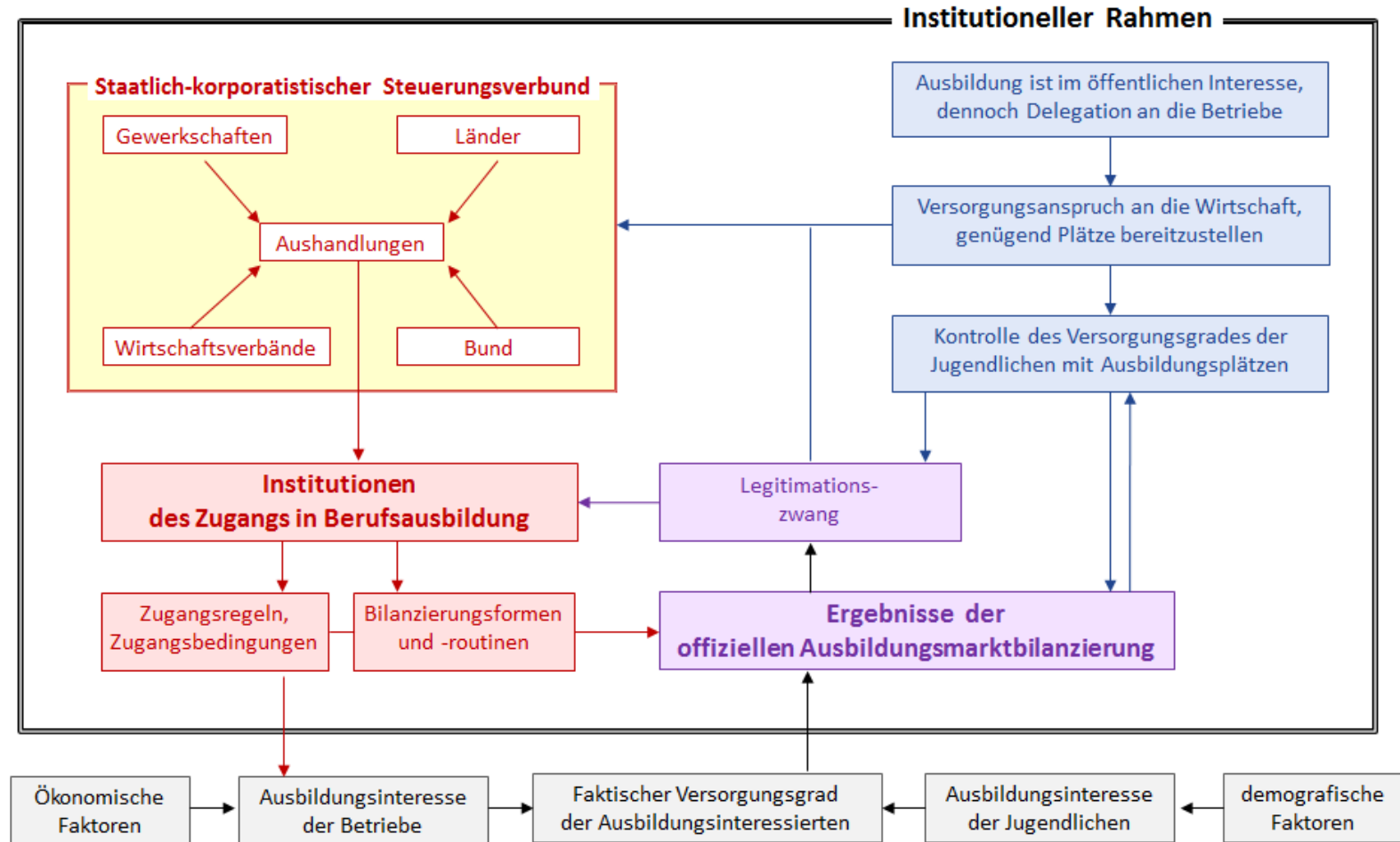
Neo-Institutionalistische Ansätze

Wie reagieren Organisationen auf nicht mehr diskutabile Erwartungen, was als gesellschaftlich angemessenes Verhalten von Organisationen gilt? (Koch 2009, 113).

Organisationen integrieren Erwartungen bisweilen nur *formal* in den eigenen Zielkatalog (Meyer/Rowan 1977, 345)

- Lösung widersprüchlicher Zielvorstellungen im Sinne eines scheinbaren „Sowohl als auch“ (Hasse/Krücken 2005, 67ff.; Hargrave/Van de Ven 2009, 127)
- „institutionelles Unternehmertum“ auf allen Ebenen ihrer institutionellen Umwelt (kognitiv, normativ, regulativ): „to build their goals and procedures directly into society as institutional goals“ (Meyer/Rowan 1977, 348)

Institutionelle Analyse im Kontext der Ausbildungsmarktforschung

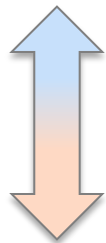


Quelle: Ulrich, Joachim Gerd (2015): Der institutionelle Rahmen des Zugangs in duale Berufsausbildung und seine Folgen für die Bildungschancen von Jugendlichen. In: Scherr, Albert (Hrsg.): *Diskriminierung migrantischer Jugendlicher in der beruflichen Bildung. Stand der Forschung, Kontroversen, Forschungsbedarf.* (S. 54-79). Weinheim und Basel: Beltz Juventa. S. 58

Offizielle Ausbildungsmarktbilanz zum 30. September

Ein Beispiel für das Berichtsjahr 2014

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge (522.200)	„Unbesetzte Ausbildungs- stellen“ (37.100)
------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------



**Angebots-
-Relation**
Nachfrage-

= 103,0 nach traditioneller Formel
= 92,7 nach erweiterter Formel

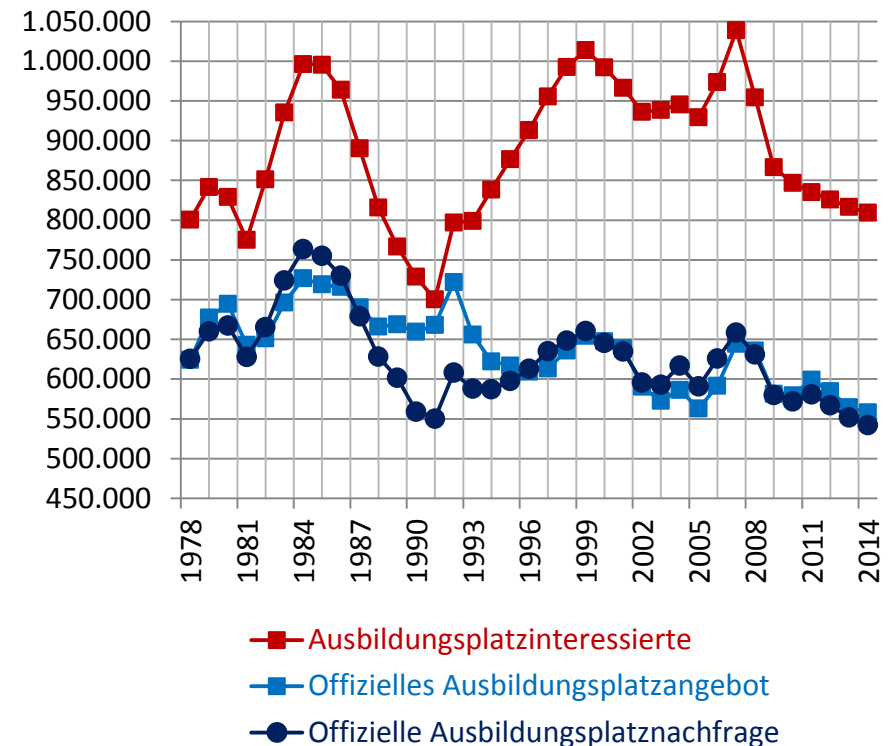
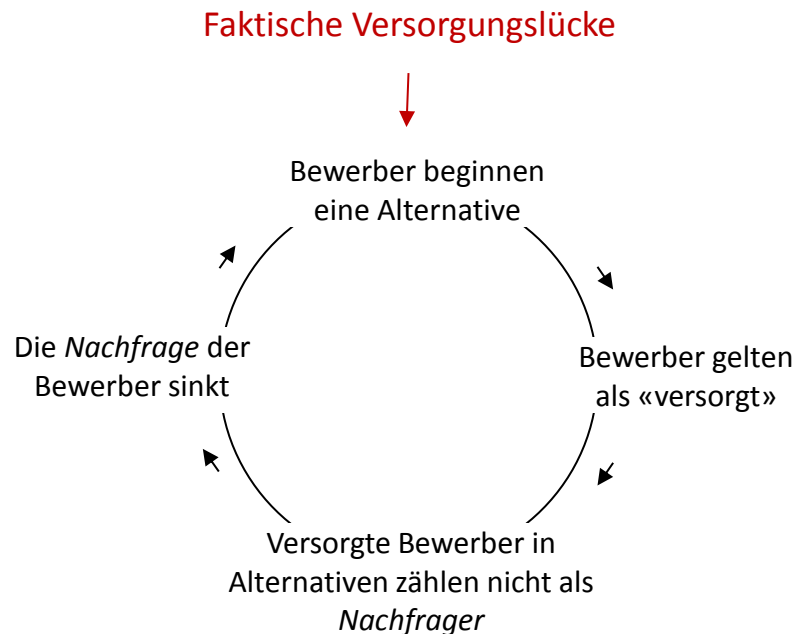
Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge (522.200)	„Unver- sorgte Bewerber“ (20.900)	„Bewerber mit Alternative zum 30.09.“ (60.300)	„Andere ehemalige Bewerber“ Verbleib bekannt (109.000)	„Andere ehemalige Bewerber“ Verbleib unbekannt (98.100)
------------------------------------------------------------	------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------

Nachfrage nach tradit. Berechnung

„versorgte Bewerber“

Keine maßstabsgetreue Darstellung

Überführung einer faktischen Versorgungslücke in den Legitimationszirkel: „Nicht jeder will ...“

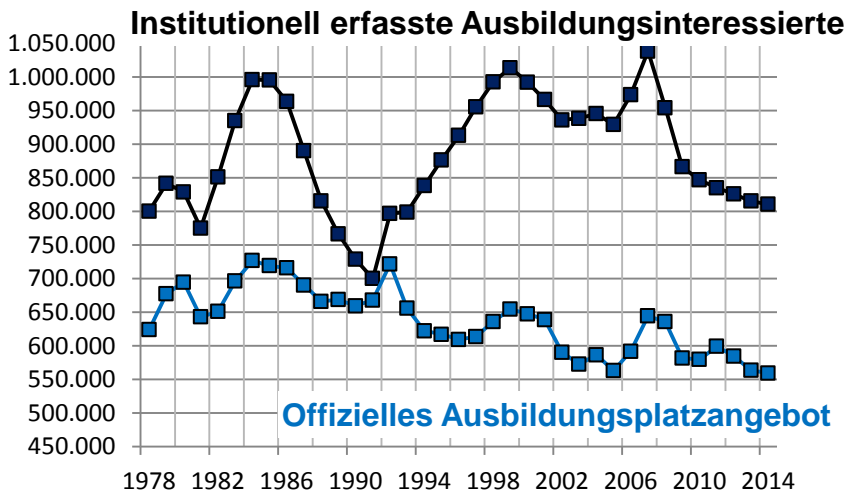
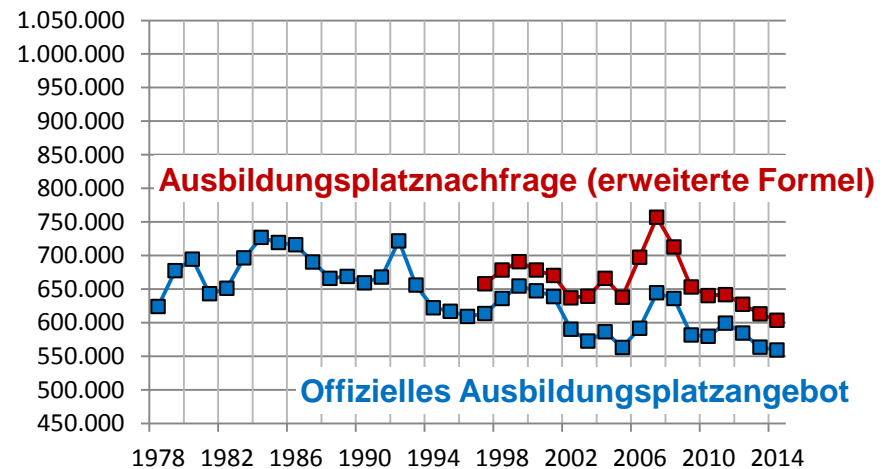
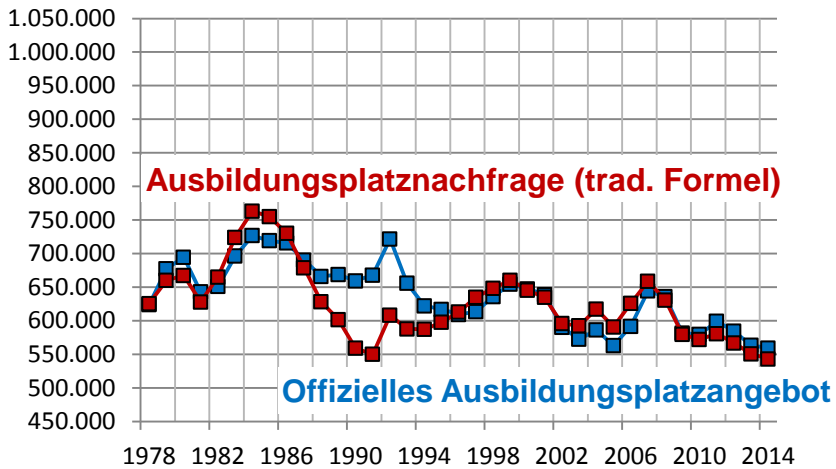


1978 bis 2013:	offizielles Ausbildungsplatzangebot
▪ offizielle Ausbildungsplatznachfrage	+ ,698 ***
▪ Zahl ausbildungsinteressierter Personen	- ,007

n = 36 *** p < ,000

Ausbildungsmarktentwicklung: Drei Indikatoren

(1978 bis 1991 Westdeutschland, ab 1992 Deutschland insgesamt)



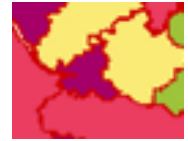
Ergebnisse für 2014	Zahl der Ausbildungsangebote je ...
... je 100 Ausbildungsplatznachfrager (trad. Formel)	103,0
... je 100 Ausbildungsplatznachfrager (erw. Formel)	92,7
... je 100 Institutionell erfasste Ausbildungsinteressierte	69,0

Quelle: BIBB, BA, eigene Berechnungen

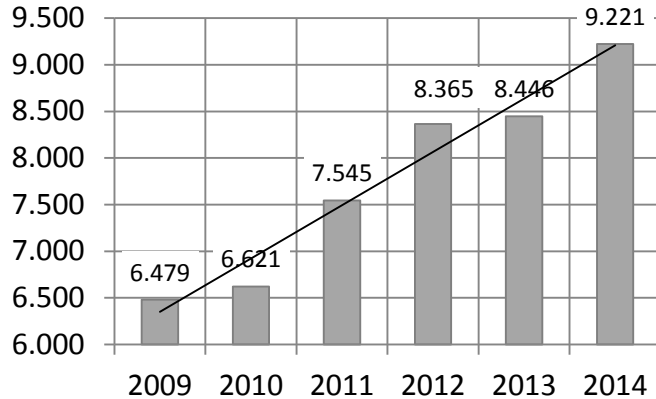
Quelle: GRANATO, MONA; ULRICH, JOACHIM GERD (2013): Die Reformierbarkeit des Zugangs in duale Berufsausbildung im Spannungsfeld institutioneller Widersprüche. Schweizerische Zeitschrift für Soziologie, 39 (2). S. 315-339.

Entwicklung des Anteils erfolgloser Nachfrager

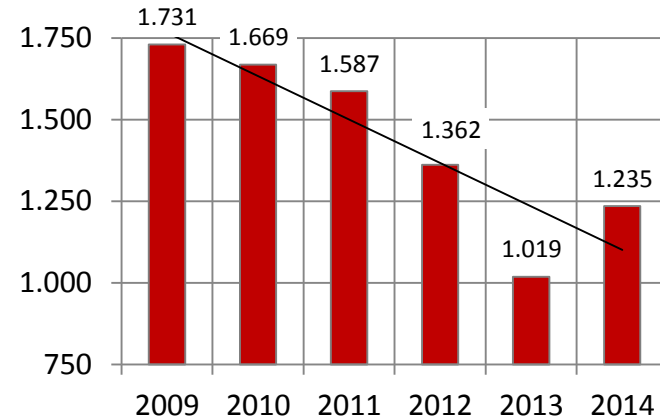
Wie Reformen bisweilen zu schlechteren Kennwerten führen – das Beispiel Hamburg



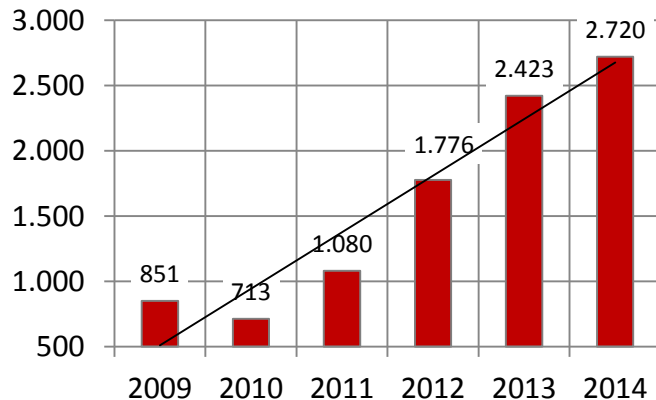
Gemeldete Bewerber



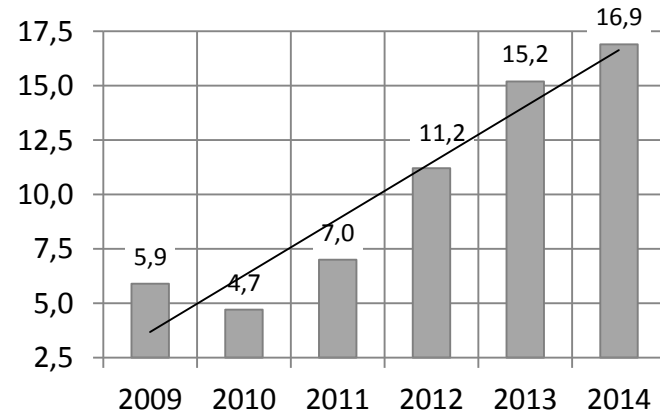
Unbekannt verblieben



Ende des Jahres noch Suchende



Quote der erfolglosen Nachfrage



Einflussgrößen auf die Entwicklung des Anteils erfolgloser Nachfrager in den sechzehn Bundesländern 2009-2014

	Anteil der erfolglosen Ausbildungsplatznachfrager			
	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4 ¹⁾
	β	β	β	β
Restriktionen des Ausbildungsplatzangebots				
Betriebliche Angebote je 100 Ausbildungsinteressierte	-,573 ***		-,626 ***	-,563 ***
Außerbetriebliche Angebote je 100 Ausbildungsinteressierte	-,813 ***		-,885 ***	-,559 ***
Restriktionen der statistischen Erfassung erfolgloser Nachfrage				
Anteil der anderweitig verbliebenen Ausbildungsstellenbewerber		-,524 ***	-,465 ***	-,451 ***
Anteil der unbekannt verbliebenen Ausbildungsstellenbewerber		-,308	-,434 ***	-,549 ***
Konstante	11,631	11,631	11,631	11,631
Zusammenfassende Statistiken				
• Erklärte Varianz (R ² korrigiert)	,504	,217	,821	,867
• Zahl der Länder	16	16	16	16
• Zahl der beobachteten Jahre	6	6	6	6
• Zahl der beobachteten „Länderjahre“ (Länder mal Jahre)	96	96	96	96
1) Residualeffekte unter Berücksichtigung sich ändernder Merkmalszusammensetzungen der Bewerber				
Berechnung sogenannter „Within“-Modelle				
Signifikanzniveaus: * p < ,050 **p < ,010 *** p < ,001 (bei einseitigen Tests)				

Quelle: Matthes, Stephanie; Ulrich, Joachim Gerd (2015): Warum gibt es wieder mehr erfolglose Ausbildungsplatznachfrager? WSI-Mitteilungen, 65 (2). S. 108-115

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Für Rückfragen

Dr. Joachim Gerd Ulrich

Tel.: 0228/107-1122

Fax: 0228/107-2955

ulrich@bibb.de

Bundesinstitut für Berufsbildung

Robert-Schuman-Platz 3

53175 Bonn

www.bibb.de

Literaturhinweise

Eberhard, Verena; Scholz, Selina; Ulrich, Joachim Gerd (2009): Image als Berufswahlkriterium. Bedeutung für Berufe mit Nachwuchsmangel. *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis*, 38 (3). S. 9-13.

Eberhard, Verena; Krewerth, Andreas; Ulrich, Joachim Gerd (2010): Berufsbezeichnungen und ihr Einfluss auf die beruflichen Neigungen von Jugendlichen. *Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Beiheft 24*. S. 127-156.

Granato, Mona; Ulrich, Joachim Gerd (2013): Die Reformierbarkeit des Zugangs in duale Berufsausbildung im Spannungsfeld institutioneller Widersprüche. *Schweizerische Zeitschrift für Soziologie*, 39 (2). S. 315-339.

Granato, Mona; Krekel, Elisabeth M.; Ulrich, Joachim Gerd (2015): Allen Jugendlichen ein Ausbildungsangebot!? Wie die „Ausbildungsneigung“ und „Ausbildungsreife“ der Jugendlichen im Spannungsfeld politischer Auseinandersetzungen verhandelt wird. In: Luedtke, Jens; Wiezorek, Christine (Hrsg.): *Jugendpolitiken: Wie geht Gesellschaft mit ‚ihrer‘ Jugend um?* Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Helmrich, Robert; Troeltsch, Klaus (2015): Ausbildungs-Mismatch heute - Fachkräfteengpässe morgen und übermorgen. In: Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): *Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2015. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung*. Bielefeld: W. Bertelsmann.

Matthes, Stephanie; Ulrich, Joachim Gerd (2014): Wachsende Passungsprobleme auf dem Ausbildungsmarkt. *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis*, 43 (1). S. 5-7.

Matthes, Stephanie; Ulrich, Joachim Gerd (2015a): Warum gibt es wieder mehr erfolglose Ausbildungsplatznachfrager? *WSI-Mitteilungen*, 65 (2). S. 108-115.

Matthes, Stephanie; Ulrich, Joachim Gerd (2015b): Mobilität von Auszubildenden. In: Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): *Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2015. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung*. (S. 70-74). Bielefeld: W. Bertelsmann.

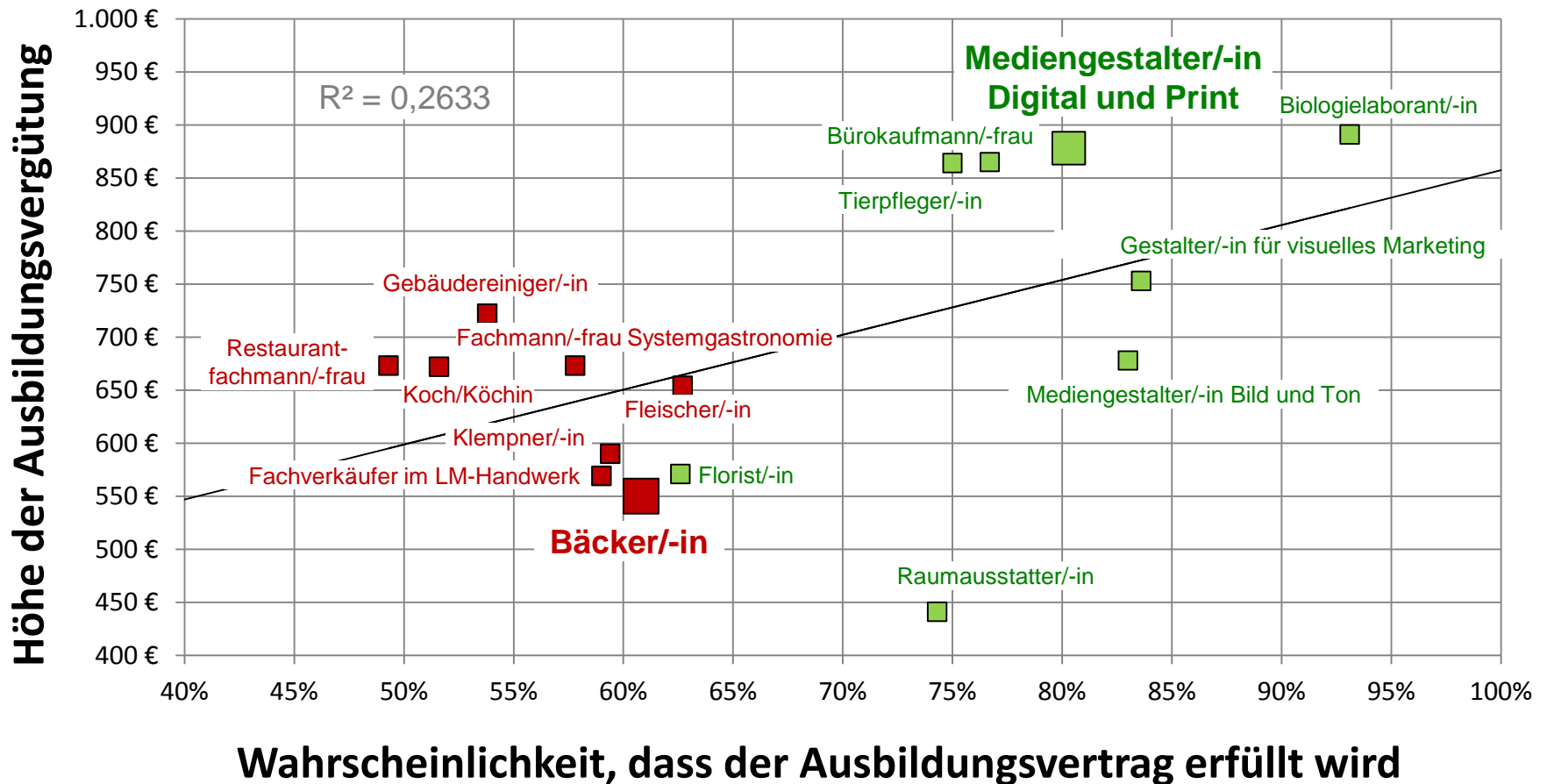
Schier, Friedel; Ulrich, Joachim Gerd (2014): Übergänge wohin? Auswirkungen sinkender Schulabgängerzahlen auf die Berufswahl und Akzeptanz von Ausbildungsangeboten. *Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik*, 110 (3). S. 358-373.

Ulrich, Joachim Gerd (2015): Der institutionelle Rahmen des Zugangs in duale Berufsausbildung und seine Folgen für die Bildungschancen von Jugendlichen. In: Scherr, Albert (Hrsg.): *Diskriminierung migrantischer Jugendlicher in der beruflichen Bildung. Stand der Forschung, Kontroversen, Forschungsbedarf*. (S. 54-79). Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Anhang

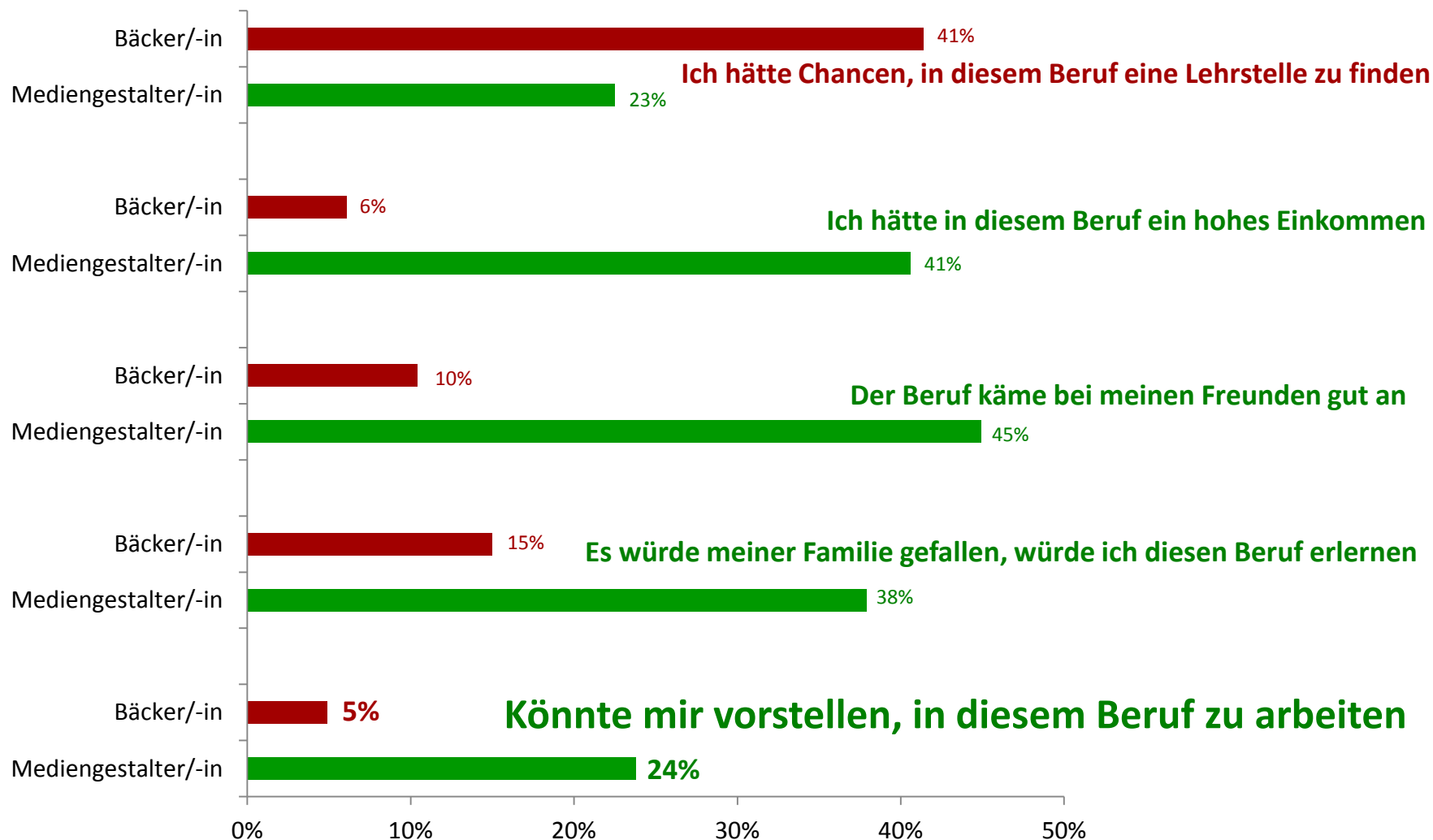
Varianz in den Ausbildungsbedingungen in den Berufen

hier am Beispiel der Ausbildungsvergütung und Realisierungswahrscheinlichkeit



Berufskonzepte von Ausbildungsstellenbewerbern

hier: Konzepte von den Berufen **Bäcker/-in** und **Mediengestalter/-in Digital und Print**



Einflüsse auf eine Bereitschaft, eine Tätigkeit in den Berufen **Bäcker/-in** und **Mediengestalter/-in Digital und Print** in Betracht zu ziehen

	„Könnte mir vorstellen, in diesem Beruf zu arbeiten“	
	Bäcker/-in	Mediengestalter/-in Digital und Print
Schlechte Chancen in anderen Berufen vermutet, die einem gut gefallen	-,008	+,197**
Schlechte Chancen auf dem Ausbildungsmarkt generell vermutet	,007	+,180**
Haltung herrscht vor: Lieber eine Lehrstelle in irgendeinem Beruf als gar keine	+,214***	-,030
Berufliche Ansprüche und Erwartungen im Gegensatz zu früher gesunken	+,164*	,064
Intensität der Berufsorientierung*	,051	-,035

* Operationalisiert über die Anzahl der Teilnahmen an folgenden Maßnahmen:

a) ein Berufsberater besuchte die Klasse, b) Einzelgespräche mit einem Berufsberater, c) Besuch eines Berufsinformationszentrums, d) Berufswahlpass, e) Klasse besuchte Betriebe, f) Einzelgespräche mit Lehrern/Sozialpädagogen g) Besuch von Berufsmessen und Lehrstellenbörsen, h) Berufseinstiegsbegleiter (Mentor/Lotse), i) öfter Berufswahlgespräche mit Freunden, j) öfter Gespräche mit den Eltern, k) Teilnahme in der Schule an beruflichen Eignungstests

Maximales n = 588 Bewerber. Alle Berechnungen unter Kontrolle des Geschlechts, eines möglichen Migrationshintergrundes und der Höhe des Schulabschlusses.